

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Band: 3 (1925)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 4

Mariastein, Oktober 1925

3. Jahrgang

Der schönste Kranz

Sagt, welches ist der allerschönste Kranz,
Der eine Menschenstirne je geschmückt,
Der wie mit Himmelslust hat voll und ganz
Die Seele, die ihn sich verdient, beglückt?

Ist es der Beilchenkranz, auf's Haupt gedrückt
Dem Kind, das noch in frommer Einfalt lebt,
Den nur mit Wehmut unser Aug' erblickt,
Weil süß Erinnern sich in uns erhebt?

Ist es der Lilienkranz, der silberweiß
Der Unschuld reine, hohe Stirne ziert?
Ist es das duftend grüne Myrtenreis,
Das sich zum Schmuck die frohe Braut erkürt?

Ist es aus gold'nen Blüten wohl die Kron',
Die auf der Fürstin stolzem Scheitel ruht?
Ist es der Lorbeerkranz, den da zum Lohn
Der Ruhm dem Helden flocht und seinem Mut?





O nein, der schönste Kranz ist and'rer Art,
Und wußte auch nur reine Engelhand
Zu winden ihn so duftend, schön und zart,
Wie sich kein gleicher je auf Erden fand.

Es ist ein Kranz aus Rosen purpurrot,
Der schmückt das Haupt der Himmelkönigin,
Das höchste Glück er ihr, der Hohen, bot;
Nie welkt er, nie sinkt er zu Staub dahin.

Er krönt in ihr der ew'gen Jugend Bild,
Die unversehrteste Jungfräulichkeit,
Die Königin vom himmlischen Gefild,
Die Gottesbraut, die ganz dem Herrn geweiht.

Es ist der Kranz der allerreichste Lohn
Der Heldin, die den bösen Feind besiegt —
So krönte herrlich sie ihr eig'ner Sohn,
Der Rosen Blut ihr golden Haar umschmiegt.

Die Dornenkrone ward auf dieser Welt
Durch Gottes Hand ihr schwer aufs Haupt gelegt;
Dort oben aber, über'm Sternenzelt
Sie ewig nun die Rosenkrone trägt!



Gottesdienst-Ordnung vom 25. Okt. bis 29. Nov. 1925

25. Okt. 21. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9 Uhr Predigt und Amt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salbe in der Gnadenkapelle.
28. Okt. Fest der hl. Apostel Simon und Juda. 8.30 Amt.
31. Okt. Fest der Kirchweihe der Klosterkirche zu Mariastein, 8.30 Amt. Wird für die Mitglieder des Wallfahrtsvereins aufgeopfert.
1. Nov. 22. Sonntag nach Pfingsten und zugleich das Fest Aller Heiligen. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und feierliches Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, hernach Totenvesper und Absolution bei der Tumba.
2. Nov. Gedächtnis aller Verstorbenen. Hl. Messen von halb 6 Uhr an. 8.30 feierliches Requiem und Absolution bei der Tumba. An diesem Tage kann ein vollkommener Ablass gewonnen werden, so oft jemand die Kirche besucht und nach der Meinung des hl. Vaters betet und zwar von der Vesper des Allerheiligentages bis zum Sonnenuntergange des Allerseeletages. Der Ablass kann wegen des Jubeljahres dies Jahr nur den armen Seelen zugewendet werden.
3. Nov. Wird um 8.30 ein Requiem gehalten für die bereits verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereines.
8. Nov. 23. Sonntag nach Pfingsten oder der Allerseeleten-Sonntag. Hl. Messen und Vormittags-Gottesdienst wie am 25. Okt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, hernach Totenvesper und Absolution bei der Tumba.
9. Nov. Am 8.30 Requiem für die Stifter und Wohltäter des Klosters.
13. Nov. Fest aller Heiligen aus dem Benediktiner-Orden, um 8.30 feierliches Amt. An diesem Tage kann in Mariastein ein vollkommener Ablass gewonnen werden, dieses Jahr aber nur den armen Seelen zuwendbar.

14. Nov. Gedächtnis aller Verstorbenen aus dem Benediktiner-Orden. 8.30 Requiem mit Libera.
15. Nov. 24. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 25. Okt.
17. Nov. Fest der hl. Gertrudis Jungfrau und Abtissin, zweiter Patronin der Wallfahrtskirche. Um 8.30 wird ein feierliches Amt gehalten. An diesem Tage kann in Mariastein ein vollkommener Ablass gewonnen werden, doch nur für die armen Seelen.
22. Nov. 25. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 25. Okt.
29. Nov. 1. Adventsonntag. Gottesdienst-Ordnung wie am 25. Okt.



Die Primiz von P. Fidelis Behrle, O. S. B.

Raum waren die feierlichen Glockenklänge vom 6. September verhallt, rüstete sich der Wallfahrtsort Mariastein auf Sonntag den 13. September zu einem neuen Feste: zur Primiz des Schw. S. P. Fidelis Behrle, O. S. B., Konventuale des Klosters Mariastein-Bregenz. Es war ein erhebendes Fest in jeder Beziehung, reich an Gnaden und Segen für alle Teilnehmer.

Der S. S. Primiziant ist ein Badenser, wurde geboren in Herbolzheim, i. Br. am 24. April 1897. In Ettenheim besuchte Paul Behrle — Paul ist sein Taufname — das Realgymnasium, wurde aber im Frühjahr 1916 unter die Waffen gerufen und durchlebte als Frontsoldat bis Herbst 1918 alle Schrecken des furchtbaren Weltkrieges. Verwundet und krank kehrte er am Ende desselben nach Hause zurück und es brauchte ein volles Jahr hindurch der sorgsamsten Pflege bis er seine Studien wieder aufnehmen konnte. Paul aber wollte Priester werden. Deshalb wandte er sich den humanistischen Fächern zu und bestand die Reifeprüfung mit bestem Erfolge. Hierauf besuchte er die theologischen Vorlesungen auf der Universität Freiburg i. Br. Nach drei Semestern aber vertauschte er die akademische Freiheit mit der stillen Klosterzelle im St. Gallusstift in Bregenz, wo er als Frater Fidelis im Herbst 1921 das Kleid des hl. Benedikt empfing. Ein Jahr später legte er dortselbst einfache Gelübde ab, denen diesen Herbst die feierlichen, ewigen folgten. In der Zwischenzeit vollendete Fr. Fidelis im Kloster selbst seine theologischen Studien und bereitete sich eifrig auf die hohe Würde des Priestertums vor. Nun sieht er sich dankerfüllten Herzens am Ziele seiner heißen Wünsche. Und auch seine Eltern und 3 Geschwister danken Gott, daß sie einen Sohn und Bruder Gott dem Allmächtigen als Priester und Ordensmann opfern durften.

Diesen Gedanken brachte der hochverehrte Festprediger, S. S. Universitätsprofessor Dr. Engelbert Krebs von Freiburg so recht zum Ausdruck, da er einen Vergleich zog zwischen Kreuzopfer, Messopfer und Ordensopfer. Der Gedankengang war etwa folgender: Wie Christus sich seinem himmlischen Vater gänzlich aufopferte, gar nichts für sich behielt, sondern arm und verspottet sich am Kreuze erhöhen ließ „um alles an sich zu ziehen“, so gehört der Ordenspriester nicht mehr der Heimat, seinen Eltern und Angehörigen sondern ausschließlich Gott. Er allein ist sein Erbteil auf immer und ewig.

Es waren Worte voll mystischer Tiefe und durchsichtiger Klarheit, die der gefeierte Gelehrte an die Festversammlung richtete. Auch an dieser Stelle sei ihm dafür nochmals herzlich gedankt.



P. Fidelis Behrle mit seinen Primizgästen.

Geistlicher Vater des H. S. Primizianten war Stadtpfarrer Weiler von Herbolzheim, der aber nicht selbst am Feste teilnehmen konnte. Die Stelle des Abwesenden vertrat H. S. P. Willibald Beerli, O. S. B., Superior von Mariastein. Geistliche Mutter war Frau Dr. Johr und geistliche Braut Frl. Ruth Lichtenberg.

Auch diese Primizfeier wird den Mariasteinpilgern unvergeßlich bleiben. Der Sakramentenempfang war an diesem Sonntage außerordentlich groß. Schon am Vorabend hatten die Beichtväter vollauf zu tun. Es zeugt dies von tiefer, echter Frömmigkeit; denn alle Anwesenden wollten aus der Hand des neugeweihten Priesters den hochheiligen Leib des Herrn empfangen und des vollen Segens des ersten Meßopfers teilhaftig werden. Möge das katholische Volk aber auch nicht vergessen zu beten, daß Gott seinem Volke für und für viele gute, eifrige Priester schenke.

Den H. S. Primizianten möge Gottes Kraft und Segen durchs ganze Priesterleben begleiten.

P. Vinzenz, O. S. B.



Liebe über das Grab hinaus

Herbstliche Raubreise haben die Blätter unserer Bäume gelb und rötlich gemalt. Einige Stürme haben Bäume und Sträucher entlaubt. Die fallenden Blätter, die schweigenden Vögel, das verkürzte Tageslicht ermahnt uns stille der nahenden Armseelenzeit.

Fallenden Blättern gleich sind unsere Lieben vom Baum des Lebens weggerissen worden, liegen eingebettet in den langen, tiefen Furchen unserer Gottesäcker. In den nächsten Tagen pilgern wir zu den Riesenfriedhöfen unserer Städte

wie zu dem kleinen Totenfeld des fernsten Dörfleins. Unsere hl. katholische Kirche tut es offiziell. Die kath. Glaubenslehre vom Fegfeuer und der Fürbitte für die in Christo Verstorbenen bestimmen sie dazu. Wenn am hohen Allerheiligensfeste die Glocken zur Vesper läuten, rufen sie zugleich zum Besuch der lb. Verstorbenen, deren Leiber draußen in den Gräbern ruhen, zum Gebet für deren Seelenruhe.

Der Glaube an das Fegfeuer ist der Trost und die Hoffnung der christlichen Welt. Selbst Andersgläubige, die sonst unserer Kirche und ihren hl. Lehren ferne stehen, in der Armseelenzeit kommen sie mit uns zu den Grabstätten ihrer Lieben. Der Glaube an einen jenseitigen Reinigungsort ist zu tief in der Menschenseele gelegen, als daß er sich so leicht entheben ließe. Schon die vom Glauben erleuchtete Vernunft vermag diese Wahrheit zu fassen. Du kniest an der noch warmen Leiche deiner Mutter, des Liebsten, das die Erde für dich hatte. Ich stelle die wichtige Frage: Ist deine Mutter gerettet für den Himmel oder auf ewig verloren. Was, auf ewig verloren soll sie sein? Sie, die mich unter Schmerzen geboren, unter Kummer u. Sorgen herangebildet, die mich für den lb. Gott, für die Kirche und das religiöse Leben so liebevoll erzogen? Unmöglich kann sie verloren sein. Aber war sie ganz rein, ohne Fehler, eine Heilige, würig, sofort nach dem Tode in den Himmel einzugehen? So gut du auch von deiner Mutter denkst, das wirst du kaum behaupten wollen. War sie aber zu gut für die Hölle und nicht rein genug für den Himmel, dann muß sie an einen Mittelort kommen, wo sie für kleine Sünden und Sündenstrafen Buße tun kann, das sagt uns mit unwiderstehlicher Gedankenfolge unsere Vernunft. Es gibt, ja es muß hierfür einen heiligenden Reinigungsort, ein jede kleine Sünde und jegliche Sündenstrafe tilgendes Fegfeuer geben. In dieser Ueberzeugung kniest du dich neben die Leiche deiner Mutter und betest für sie das erste Vaterunser.

In dieser gläubigen Ueberzeugung halten wir Armseelenzeit. In diesem sichern Glaubensbewußtsein zieht das katholische Volk an Allerheiligen mittags und am Allerseelenmorgen in ernster, feierlicher Prozession unter dem Gebete seiner Priester hinaus auf den geweihten Gottesacker. Auch du gehst mit und stehst an den Gräbern deiner lb. Verstorbenen, am Grabe deines Vaters, deiner Mutter, deines Gatten oder deiner Gattin, deiner Geschwister, deiner Kinder, deiner Freunde und Wohltäter. Vielleicht weilst du in dieser Armseelenzeit an einem ganz neuen, erst frisch aufgeworfenen Grab, das dir das Liebste in seinem dunklen Schoße birgt. Du betest andächtiger, inniger wie sonst, du bringst die Worte kaum auf deine Lippen: O, Herr, gib dieser Seele die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihr. Herr, laß sie ruhen im Frieden.

Wie bald vergessen wir oft unsere Toten. Solange wir noch die kalte Hand des Sterbenden halten, der uns leise bittet: Vergiß mich nicht in deinem Gebete, antworten wir wohl: nie, nie werde ich deiner vergessen. So lange unser Herz noch blutet über den Tod des heimgegangenen Menschenkindes, vergeht wohl kein Tag, ohne daß wir für dasselbe beten. Allein die Zeit enteilt und die Verstorbenen sind gar bald vergessen. Oft sind die Trauerkränze noch nicht vom Grabhügel genommen, das Trauerjahr noch lange nicht zu Ende und die Hinterlassenen haben bereits ihren Schmerz vergessen und gedenken nur selten ihrer lb. Verstorbenen. Zu diesen Katholiken, die ihre Toten so schnell vergessen, wollen wir nicht gehören. Wir wollen dem liebevollen Beispiel unserer Kirche folgen. Täglich betet sie in ihren kirchlichen Tagzeiten für die im Herrn Verstorbenen, keine heilige Messe feiert sie ohne der Verstorbenen zu gedenken. Sie hat ein eigenes Officium, ein priesterliches Breviergebet für die Armenseelen und nächstens hält sie großen allgemeinen Gebetstag für dieselben, feiert Allerseelen und widmet den ganzen

November den Seelen im Fegfeuer. Das ist katholischer Glaube und heilige katholische Liebe über das Grab hinaus.

In früheren Zeiten segelte jedes Jahr ein Schiff „Erlösung“ genannt, von der Küste Spaniens nach Afrika mit Lösegeldern für die armen Christensklaven, die sich in den Händen wilder Barbaren befanden. War das Schiff im Hafen gelandet, so drängten sich diese Unglücklichen, mit schweren Ketten beladenen Sklaven heran in der Hoffnung, endlich einmal befreit zu werden. Jeder bestürmte den Aufseher: Ist für mich das Erlösungsgeld da. Welche Enttäuschung, wenn die Frage verneint wurde, wenn man zu Hause seiner vergessen hatte. Welche Freude aber, welcher Jubel, wenn es hieß: Hier ist das Geld für dich, du bist frei. Eilends und selig ging es der Heimat zu, die schon von ferne winkte.

Tage der fallenden Blätter, letzte Herbsttage, Armseelenzeit. An den Küsten dieser Erde rüstet sich das Schiff „Erlösung“ zur Fahrt an die Gestade des Fegfeuers. Das Schiff soll aufgefüllt sein, voll und schwerbeladen mit Gebeten, hl. Ablässen, hl. Kommunionen, hl. Messopfern und weitem guten Werken für die armen Seelen. Wie werden sich die armen Seelen an dieses Schiff herandrängen, fragend und bittend, ob auch für sie ihr Lösegeld angekommen und ihnen zugeteilt werde. Welch herbe Enttäuschung, wenn man ihrer vergessen und vielleicht gerade du es unterlassen, deinen Verstorbenen zu helfen. Welcher Jubel wird die Seelen erfüllen, die in den kommenden Tagen aus dem Reinigungsort befreit werden und im Festkleid der Heiligkeit in die ewige Heimat einziehen dürfen. Wie werden diese Seelen für dich beten, beten jetzt und beten besonders dann, wenn du selbst von dieser Erde scheiden mußt, und man über dich betet: O Herr, gib ihr die ewige Ruhe und das Ewige Licht leuchte ihr. Herr, schenk dieser Seele deinen himmlischen Frieden. Das ist Liebe über das Grab hinaus.

Es naht Allerseelen, die tröstliche Zeit,
Da jeder sein Beten den Verstorbenen weicht,
Wo Liebe noch über ihr heiliges Amt,
Und treues Gedenken im Herzen noch flammt.
Aus jeglichem Blümchen am Friedhofesfeld,
Ein güldenes Tröpflein Honig heut quillt:
Die Liebe — und zieht auch von dannen das Glück,
Die Liebe, sie bleibt auf Erden zurück.
Es naht Allerseelen, die heilige Zeit,
Sie sei betend den Armenseelen geweiht.

P. A. J.



Wallfahrtschronik

8. September. Fest Mariä Geburt. Der Fest-Gottesdienst war sehr gut besucht. Die Beichtväter, es waren deren 9, hatten genug zu tun bis mittags. Das Pontifikalamt hielt der hochw. Abt von Mariastein. Die Jungfrauenkongregation von Breitenbach machte an diesem Tage ihre Wallfahrt, um halb 2 Uhr hatten sie eine besondere Andacht mit Ansprache von P. Pirmin in der Gnadenkapelle.

12. September. Wallfahrt des Mädchenschutzvereins Fricktal, mit Ansprache von P. Pirmin.

13. September. Primiz von P. Fidelis Behrle. Ueber diese erhabene Feier wird an anderer Stelle ausführlich berichtet. Trotz der Primiz am vergangenen Sonntag und des Muttergottes-Feiertages unter der Woche, wanderten gegen 4000 Pilger in den Stein. Wallfahrt des Gesellenvereins Basel mit Generalkom-

munion um 8 Uhr. Nachmittags 1.15 Uhr hatte dieser Verein eine spezielle Andacht in der Gnadenkapelle, mit Ansprache des früheren Vereinspräsidenten, dem jetzigen hochw. Herrn Pfarrer Schaffhauser in Therwil. Am gleichen Tag fand die Wallfahrt der Mütter von Oberrothweil in Baden statt.

16. September. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Schliengen mit Pilgergottesdienst und Ansprache in der Gnadenkapelle.

17. September. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Istein, mit Pilgergottesdienst bei der Ankunft und Segensandacht am Nachmittag vor dem Abschied.

20. September. Eidgenössischer Betttag. Auch dieser Tag war außerordentlich gut besucht. Wallfahrt der Männer aus der Maria Hilf-Pfarrei Mülhausen.

27. September. Da war die Kirche wieder reichlich besetzt. Schon in der Frühe kam der Jungmänner-Verein Basel zur Generalkommunion in der Gnadenkapelle. Ihr Verbandspräsident der hochw. Herr Vikar Dr. v. Hornstein hielt in gewohnter Weise eine geistreiche Ansprache und die Kommunionmesse in der Gnadenkapelle. Gegen 9 Uhr rückte der katholische Turnverband Basel ein, um dem Hauptgottesdienste beizuwohnen. Nachmittags 1.15 hatte dieser eine spezielle Andacht in der Gnadenkapelle. P. Willibald ermahnte die Turner zum wahren katholischen Mute und begeisterte die jungen Leute, den Mut, den ein Turner haben muß, auf das seelische und religiöse Leben auszudehnen. An diesem Tage war auch die Gemeindevallfahrt von Riehen. Um 2 Uhr hatten diese eine Andacht in der Gnadenkapelle. Dann machte an diesem Tage auch der Mütter-Verein der Marienkirche in Basel seine jährliche Wallfahrt zu unserer lieben Frau im Stein. Um halb 3 Uhr hielt diesen Müttern P. Thomas eine Ansprache über das Gebet. Um 3 Uhr war Vesper. Ferner pilgerten die Mütter von badisch Wallbach zur Gnadenmutter von Maria Stein. — Die Exerzitien für franz. sprechenden Akademiker waren gut besucht und nahmen einen erbauenden Verlauf vom 27.—30. Sept.

4. Oktober. Rosenfranzsonntag. Das war wohl der arbeitsreichste Tag in diesem Sommer. 11 Beichtväter hörten Beicht von Morgens halb 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr. Am 12 Uhr wurde zum letzten mal Kommunion ausgeteilt. Die Prozession mit dem Allerheiligsten war zahlreich besucht, mehr aber noch bildeten die Pilger auf dem Wege Spalier. Am Nachmittag war die Wallfahrt des Marienvereines der Marienkirche in Basel. Um halb 3 Uhr hatten die Marienfinder eine besondere Andacht in der Gnadenkapelle. P. Willibald zeigte den Pilgerinnen, wie Maria im Stein das Wort eingelöst hatte, das sie vor bald 600 Jahren dem Kinde bei ihrer Erscheinung gegeben hatte. Ich will alle jene segnen, und beschützen, die mich in jener Höhle verehren und anrufen.

7. Oktober. Wallfahrt des Kirchenchores Montignez mit Amt um halb 9 Uhr am Rosenfranzaltar.



Maria, die Mutter der christlichen Jugend

Marienbetrachtung von P. Vinzenz Großheutschki O. S. B.

(Fortsetzung.)

Doch auch der heranwachsenden Jugend ist Maria eine mächtige Mutter und Schutzherrin. Das ist begreiflich. Denn je größer die Gefahr für das Kind ist, umso größer ist auch die Liebe und Sorge der Mutter. Wann aber schwebt der Mensch in größeren Gefahren als gerade in den Entwicklungsjahren? Man vergleicht die Jugendzeit des Menschen so gerne mit

der blühenden und grünenden Natur im Frühling, mit den wonnigen Maitagen. Ganz mit Recht! Denn die Ähnlichkeiten zwischen Frühling und Jugend sind groß. Wem aber zittert nicht das Herz, wenn all dieser blühenden Pracht ein kalter Frost, ein unbarmherziger Reif droht, wenn man sich sagen muß: „Neben Nacht vielleicht fällt ein Reif in die Blüten und Blumen und am Morgen werden ringsum Blütenleichen liegen!“

Das gleiche Gefühl muß heutzutage den denkenden Menschen überkommen, wenn er das Blütenfeld der Menschheit überblickt, die moderne Jugend. Auch sie ist den kalten Frösten und Reisen ausgelegt: dem Froste der Verführung, durch glaubenslose, schlechte Bücher, Zeitungen und Zeitschriften; dem kalten Reife der unheimlich verheerend wirkenden glaubenslosen Jugendorganisationen, dem Schnee schlechter Beispiele und verführerischer Reden. Von diesen eisigkalten Mächten wird zielbewußt nach dem Grundsatz gearbeitet: Wer die Jugend besitzt, besitzt die Zukunft. Dies ist unbedingt wahr. Aber ebenso wahr ist der Satz: Wer die Jugend verführt und verdirbt, der hat eine verführte und verdorbene Jugend für alle Zukunft. Wer kann wohl die Folgen eines solchen Blütensterbens sich ausdenken? Und doch! Wie wächst die Zahl der geknickten und erstarrten Jugendblüten besonders in unserer Zeit beständig an?

Eine mächtig: himmlische Schutzmutter ist also der heutigen Jugend durchaus notwendig. Ja, sie muß zu Maria fliehen, soll sie keusch, rein und sittlich unverdorben bleiben.

Die katholische Jungfrau fühlt sich wie von selbst zu Maria als zu ihrer Mutter hingezogen. In ihr, der reinsten Jungfrau, findet sie ihr höchstes Ideal, in ihr, der makellosen Mutter bewundert sie die höchste und reinste Frauenehre und Mutterwürde. Diesem, ihrem hehren Vorbilde beständig nachzustreben, soll aber auch beständig das Bestreben der katholischen Jungfrau sein. Das katholische Mädchen und die katholische Jungfrau sollen wahre Marienkinder sein, reine, zarte Marienseelen, die nichts denken, nichts tun, nichts zulassen, was ihre himmlische Mutter beleidigen könnte und wegen dessen sie vor ihrem reinsten Mutterauge erröten müßten. Maria, ihr herrliches Vorbild, redet ja beständig zu ihnen von ihrer eigenen Würde, von ihrem eigenen Wert, von ihren eigenen hohen Zielen. Glücklich das Mädchen, glücklich die Jungfrau, wenn sie diese Sprache der Mutter immer versteht, ihre Ermahnungen und Warnungen willig annimmt und befolgt! Dann haben sie den kalten Reif nicht zu fürchten, er wird ihnen nichts schaden können; denn sie sind wohl geborgen unter dem mächtigen Schutzmantel ihrer himmlischen Mutter.

Und die Knaben und Jünglinge? Auch sie müssen zu Maria als zu ihrer Mutter fliehen. Auch für sie ist Maria das herrliche, hohe Ideal der Herzensreinigkeit und Tugend. Noch mehr! An Maria können sie die starke Heldin bewundern, die dem bösen Feinde mutig entgegentritt und ihr, der bösen, listigen Schlange, den Kopf zermalmt. Ihr sollen sie sich weihen als starke, reine, ritterliche Kämpen. In allen Kämpfen und Stürmen des jugendlichen Lebens sollen die katholischen Knaben und Jünglinge zu Maria fliehen. Dann bleiben sie sicher unbefiegte Helden in jeder Not und Gefahr. Wohl auch ihnen, wenn sie auf diese Weise zu ihrer himmlischen Mutter und Herrin emporblicken. Auch sie werden dann den kalten Reif nicht zu fürchten haben.

Damit aber die katholische Jugend ihre himmlische Schutzmutter rechtzeitig kennen lernt, müssen die Eltern frühe schon ihre Kinder zu Maria führen. Es kann dies nicht früh genug geschehen. Die Kinder sind ihnen ja das Liebste und Teuerste auf Erden und nur dann können sie froh und

beruhigt sein, wenn sie ihre Lieblinge in sicherer Obhut wissen. So haben viele heilige Eltern gehandelt.

Von der heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, erzählt die Lebensgeschichte folgenden ergreifenden Zug: „So oft Gott der Herr ihr ein Kind geschenkt hatte, eilte sie barfuß mit demselben hinab nach Eisenach in die Katharinenkirche und opferte eine Kerze und ein größeres Almosen. Dann kniete sie mit ihrem Kinde auf den Armen vor dem Muttergottesaltare nieder und weihte es der mächtigen Himmelskönigin mit den Worten: Sieh hier das Kind, das mir dein liebster Sohn Jesus Christus anvertraut hat! Seine Reinheit, seine Anschuld weihe ich dir. Laß nie das weiße Kleid seiner Taufunschuld zerrissen oder besleckt werden. Wenn es größer geworden, will ich ihm sagen, daß ich es dir geweiht habe. Dieses Wort und dein mächtiger Schutz werden bewirken, daß es sich rein erhalte und sein Gewissen nie durch eine Todsünde beslecke.“ Die Heilige wurde erhört. Alle ihre vier Kinder lebten und starben heiligmäßig.

So handelte eine heilige Mutter, so handeln alle christlichen Mütter, die ihre Kinder wahrhaft lieben. Von frühster Jugend an führen sie ihre Lieblinge zu Maria, ihrer himmlischen Schutzmutter und beten mit ihnen gemeinsam zu ihr. Dann sind die christlichen Kinder sicher geborgen unter dem Schutzmantel Marias, weder Frost noch Reif noch Sturm wird ihnen etwas schaden können.

Möge also Maria, unsere himmlische Mutter, mit besonderer Mutterliebe auf die Blumen und Blüten des Menschengeschlechtes herabblicken, möge sie unsere jungen Generationen vor der Fäulnis des Zeitgeistes bewahren. Nur aus gesunden Blüten können gesunde Früchte hervorgehen, nur eine reine, ungebrochene Jugend ist eine zuverlässige Stütze für Kirche und Staat. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Wenn sich unsere christliche Jugend unter den Schutz der Gottesmutter stellt, dann braucht uns vor der Zukunft nicht zu bangen, dann bleibt sie rein und stark.



Das alte Wunderbuch unserer lieben Frau im Stein

3. Das erste Wunder.

Die erste und vorzüglichste Gottesgabe für ein Menschenkind ist eine sorgliche gute Mutter. Gern reden Leute, denen dieses Glück zuteil geworden noch im hohen Alter von der guten Mutter selig. Vernimm jetzt eine Geschichte von einer solch sorgenden Mutter und ihrem Kinde. Die Erzählung führt dich dann höher zu Maria, der heiligsten, der besten aller Mütter. Es wird dir damit die Entstehung des Gnaden- und Wallfahrtsortes Mariastein bekannt.

Es war zirka 1380, als eine Mutter, eine einfache Hirtenfrau mit ihrem lebensfrohen Knaben am Plage, wo heute das Kloster steht, Vieh hütete. Heiß sandte die Sonne ihre Strahlen auf die saftigen Wiesen. Um sich gegen die brennende Sonne zu schützen, suchten beide in der tiefer liegenden Felsenhöhle ein schattiges Plätzchen. Die Mutter von der Hitze des Tages und der Arbeit ermüdet, schlummerte ein. Dem Knaben aber, der jugendlichen Unruhe, ist es dabei nicht wohl. Da und dort am Felsenabhange herumkletternd und Beeren sammelnd ist hier seine gewohnte Freude und zugleich seine Gefahr. Nach echter Knabenart traut er sich zu viel, wagt sich zu weit an den erschreckenden Abgrund. Ehe er sich versteht ist er die mehr als 120 Fuß hohe Felsenwand hinabgestürzt. Die Mutter erwacht aus ihrem Schlummer. Sie vermeint, jemand habe nach ihr um Hilfe gerufen. Unbeschreiblicher Schrecken faßt sie, da sie nach dem Knaben spähend, ihn nirgends sieht. Sie ruft und ruft. Alles ist stille, nur die Blätter flüstern leise ihre

geheimnisvolle Sprache. Eine schwere, düstere Ahnung, eine unsagbare Angst erfüllt ihr Mutterherz. Wie? wenn mein Kind über die Felsenwand gestürzt? Sich jeder Furcht entschlagend steigt sie zur Seite des Felsenhanges, über Stein und Geröll hinweg, so eilig ihr nur möglich, den rauhen und stützigen Umweg in das Tal hinunter, ihr armes unglückliches Kind, wenn nicht in Stücke zerschellt, sicherlich tot aufzuheben. Aber, o ungeahntes Wunder. Wie die betrühte Mutter in das Tal gelangt und ihre Seele vor dem herzbrechenden Ereignis, das sie sich einbildete, bebte, siehe, da fand sie mit fröhlichem Anblick ihr tausend liebes Kind ganz unverletzt, frisch und gesund mit freudiger Gebärde Blümlein pflückend.

Die Mutter von diesem unerwarteten Anblick vor Freude und Verwundung erstaunt, wußte nicht, ob sie ihren Augen trauen oder die Sache in Zweifel ziehen sollte. Sich vom ersten Schrecken etwas erholt, beginnt sie den Knaben näher zu befragen. „Ei, mein Kind, wie finde ich dich da? wie kommt es doch? Ja, wie ist es möglich, daß dir in so grausamen Fall kein Leid geschehen, noch wiederfahren. Tausend für einmal hättest du sollen zerschmettert und zerschellt sein; sage nur, wie bist du bei solchem Falle mit deinem so zarten und winzigen Leben davongekommen, daß ich dich frisch und gesund antrefse?“

„Ach liebe Mutter, antwortete das Kind. Ja freilich mehr denn tausend für einmal, wäre ich bei so schrecklichem Falle natürlicherweise um mein junges Leben gekommen, wenn mich nicht eine überaus schöne, gleich der Sonne hellglänzende Jungfrau, von gar vielen lieben Englein begleitet und umgeben, während dem Fall in ihren jungfräulichen Schoß aufgenommen und mich wie du siehst, beim Leben erhalten hätte. Darum breche ich jetzt allhier diese Blümlein um ihr zu Lob und Dank ein Ehrenkränzlein zu flechten und sie zu verehren. Denn eben diese so liebevolle Jungfrau hat mir gesagt: Sie sei Maria, die Muttergottes und Himmels Königin und habe diesen Ort und hohlen Fels, von dem ich heruntergefallen, sich zu einer heiligen Wohnung auserwählet, allwo ihr gebenedeiter Name immer solle gepriesen werden. Hat auch versprochen, sie wolle allen denjenigen, so sie in diesem Stein oder Fels inbrünstig anrufen und andächtig besuchen werden, alle erwünschte Hilfe und Gnade bei ihrem liebsten Sohn für gewiß darbringen und erlangen. Zum unzweifelhaften Wahrzeichen hierfür habe Sie mir darum bei diesem so entsetzlich hohen Falle das Leben geschenkt und erhalten, daß ich diesen ihren Willen und Auftrag, in Anbetracht dieses großen, an mir erwiesenen Wunders, aller Welt soll offenbaren und ausbreiten. Eben, Mutter, in diesem Augenblicke, da du zu mir kamest, ist sie mit herrlichem Glanz in den Himmel gestiegen und vor meinen Augen verschwunden.“

So lautet der früheste, im Volksmund forterzählte Bericht der Entstehung des Gnadenortes „Unserer Lieben Frau in dem Felsen“ oder wie das Volk ihn treffend nennt „M a r i a i m S t e i n“. Das Konzil von Basel anno 1442 erwähnt dieses Wunder in einem Brief in dargetaner Weise. Ohne eine genauere Zeitangabe bezeichnen zu können, leitet derselbe das Wunder mit den Worten ein: Vor Zeiten in einem Wald und Gebirg, im Stein genannt, habe sich dieses große Mirakel und Wunderzeichen zugetragen.

Ein frommer Sänger und kindlicher Verehrer Unserer Ib. Frau im Stein, der ehrwürdige Bruder Aloys Dser, hat dies erste Wunder in folgenden Versen bleibend verherrlicht:

Zu hüten auf der Weide
Einst Kind und Mutter dorthin geh'n,
Vor Zeiten war's nur Heide
Mariastein, auf Felsenhö'h'n

An einem schwülen Sommertag,
Es war zur Mittagsstunde,
Die Hirtenfrau im Schlafe lag,
Ob jenem jähen Schlunde.

Das Knäblein sah sich unbewacht,
Pflückt Beeren hart am Rande,
Es strauchelt, stürzt in den Schacht
Von hoher Felsenkante.

Doch wie auf Kindes Hilfe-Schrei
Im schauerlichen Falle,
Erwacht die Mutter, eilt herbei,
Glaubt's tot im Felsentale.

Sie steigt hinab mit vieler Not,
Ihr liebes Kind sie findet,
Der Ketterin vom jähen Tod
Zum Kranz es Blumen windet.

Das Knäblein froh der Mutter rief:
„Mir kam mit Gottes Segen
Im Sturze zwanzig Klaster tief
Maria hold entgegen.

Mich schüzend vor des Todes Los,
Mit Engeln umgeben,
Fängt sie mich auf im reinen Schoß
Und rettet so mein Leben.

Ihr Kleid war wie der Duft so rein,
Ihr Antlitz wie die Sonne,
Umstrahlet ganz mit lichtem Schein,
Entzückt sie mich mit Wonne.

Sie sprach: „Du siehst, o Kindelein,
Maria vor dir stehen,
Hier will ich allen gnädig sein,
Die gläubig zu mir flehen.“

Nach diesem Wort schwebt sie empor,
Verbreitend süße Düfte,
Getragen von dem Engelchor
So wonnig durch die Lüfte.

Bevor sie ging zum Himmel ein,
Zur Felsenhöh', sie zeigt
Und spricht: „Ich will verehrt dort sein.
Mein Herz dem Ort sich neiget.“

Das ist die erste Erscheinung, das erste Wunder unserer lb. Frau im Stein, das durch Gottes heilige Vorsehung gegründete Fundament, die Entstehung der Gnadenstätte unserer lb. Frau im Stein. Auf dieses wunderbare Ereignis hin wird die genannte Felsenhöhle bekannter, bald wird sie zu einer unterirdischen Kapelle umgebildet, wo das anmutige Gnadenbild thront, Maria als liebliche Himmelkönigin darstellend, das Jesuskindlein auf dem Arme und von Kerzen tragenden Engeln umgeben. Es wird zur übernatürlichen Grundlage der heutigen imposanten Wallfahrtskirche, des Klosters Mariastein und der vielen Wallfahrtsbesuche im Laufe der Jahrhunderte bis zur Stunde. Kapelle, Kirche und Kloster erheben sich auf kühnem Felsmassiv; die erste Erscheinung aber und die ganze Reihe der Wunder und Gebetserhörungen auf dem solidesten, übernatürlichen Fundament der Fürbitte Mariens, der fortwährenden Güte und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes. In sinnigster Weise passen hier die Worte, welche die Kirche am Feste der Kirchweih betet: „Das ist das Haus des Herrn, fest gebaut und wohl gegründet steht es auf starkem Felsgestein.“

Maria wirkt hier Wunderzeichen
Auf kindlich Beten hin,
Komm nur, doch ganz vertrauensvoll
In frömmstem Pilgersinn.

P. A. J.

Berner Leinen und Halbleinen

für Bett- u. Tischwäsche, Toiletten-, Hand- u. Küchentücher, Bazin u. Damast, Baumwolltücher. Spezialität: Brautausstattungen, handgestickt.

Obrist-Meienhofer, Langenthal

Muster gerne zu Diensten. — Es wird Flachs zum Verarbeiten angenommen.



ELEKTR. GLOCKENLÄUTMASCHINE

System: J O H. M U F F, T r i e n g e n

Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit.

ÜBER 50 ANLAGEN ERSTELLT

Erstklassige Referenzen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch den Alleinverkäufer

OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**

wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.

Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Bruckner & Cie., Basel

Gegründet 1848

Für Lieferung von

I. Elsässer-, Waadtländer-, Burgunder- und Tiroler - Weinen
empfiehlt sich

Güterstrasse 206 **ALOIS SCHMITT** Tel. Safran 4425

Berücksichtigt die Inserenten der „Glocken von Mariastein“!

W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damenstoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.

Brautausstattungen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN